

Statistischer Monatsbericht für Januar 2005

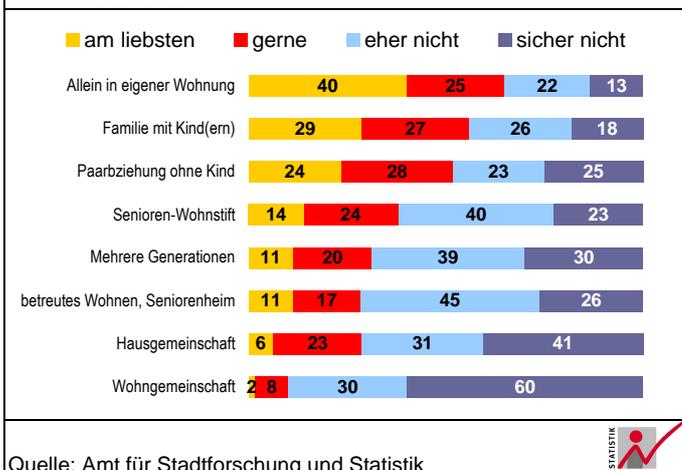
02. März 2005

Lebens- und Wohnformen der Senioren in Nürnberg

Der Anteil der älteren Menschen in unserer Gesellschaft war noch nie so hoch wie heute - mit zunehmender Tendenz in der Zukunft. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung wird bald die Lebensphase „Alter“ ein Drittel des gesamten Lebens ausmachen; anders als früher ist Altsein heute ein wesentlicher Abschnitt der normalen Biografie eines Menschen. Wie in „Nürnberger Statistik aktuell Juli 2004“ gezeigt, wird durch die demografische Entwicklung die Bedeutung der älteren Menschen für das Leben in Nürnberg ebenfalls enorm zunehmen. In der Nürnberger Bevölkerung ist bereits heute jeder Fünfte 65 Jahre und älter. Dabei ist der Anteil bei den Frauen (22,8 %) wesentlich höher als bei den Männern (15,6 %). „Die Alten kommen“ und stehen daher aufgrund ihrer sozialen und ökonomischen Bedeutung mehr und mehr im Mittelpunkt des Interesses von Wirtschaft und Politik. Ein wichtiges Handlungsfeld stellt aber auch die Stadtentwicklung und die Frage nach einem altengerechten Wohnungsmarkt und Wohnumfeld dar.

Vor diesem Hintergrund wird seit einigen Jahren über geeignete Wohn- und Lebensformen für Senioren, die bei Krankheit oder Pflegebedarf Unterstützung bieten und zugleich die Selbstständigkeit und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erhalten, diskutiert. In der Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004 der Stadt Nürnberg wurde deshalb bei allen ca. 2000 Befragten ermittelt, wie sie selbst gerne leben möchten. Die Frage lautete: „Der Mensch kann allein leben oder mit anderen zusammen. Welche Lebensformen kommen für Sie in Frage?“ Abb. 1 zeigt das Meinungsbild der Befragten ab 55 Jahren auf die acht vorgegebenen Antworten.

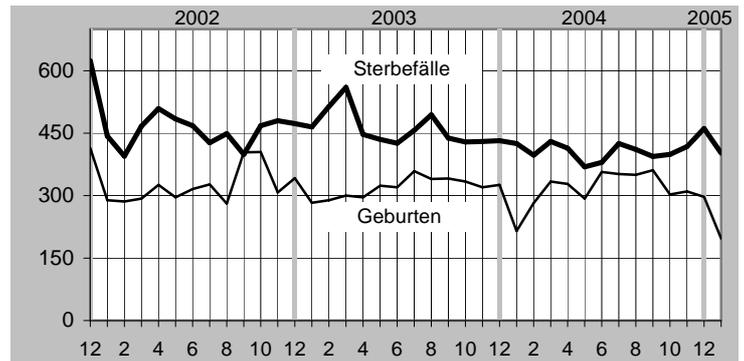
Abb. 1: Gewünschte Lebensformen der 55-Jährigen und Älteren



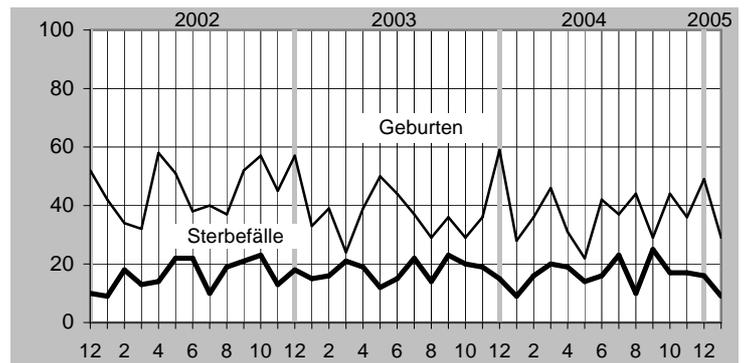
Das Ergebnis überrascht eigentlich nicht. Die ganz überwiegende Mehrheit der Nürnberger Seniorinnen und Senioren möchte so leben wie bisher: nämlich allein in der eigenen Wohnung oder im familiären Umfeld mit bzw. ohne (die bereits ausgezogenen) Kinder. Demgegenüber finden senioren-spezifische Angebote oder offene Formen des gemeinschaftlichen Wohnens nur wenig Anklang.

Fortsetzung siehe Innenblatt

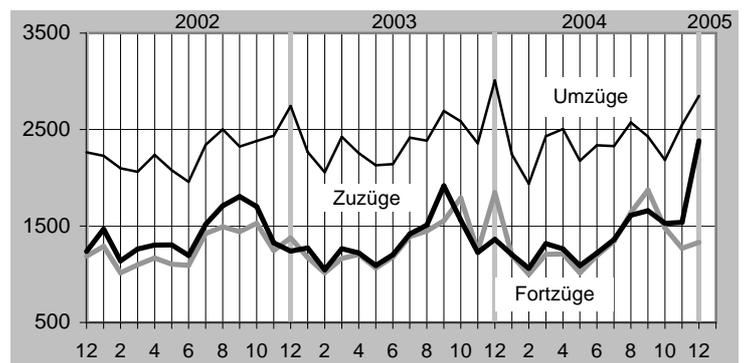
Natürliche Bevölkerungsbewegung (Deutsche)



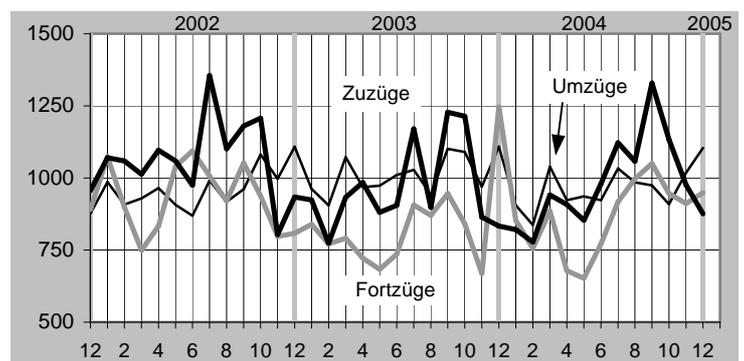
Natürliche Bevölkerungsbewegung (Ausländer)



Zuzüge, Fortzüge, Umzüge (Deutsche)



Zuzüge, Fortzüge, Umzüge (Ausländer)



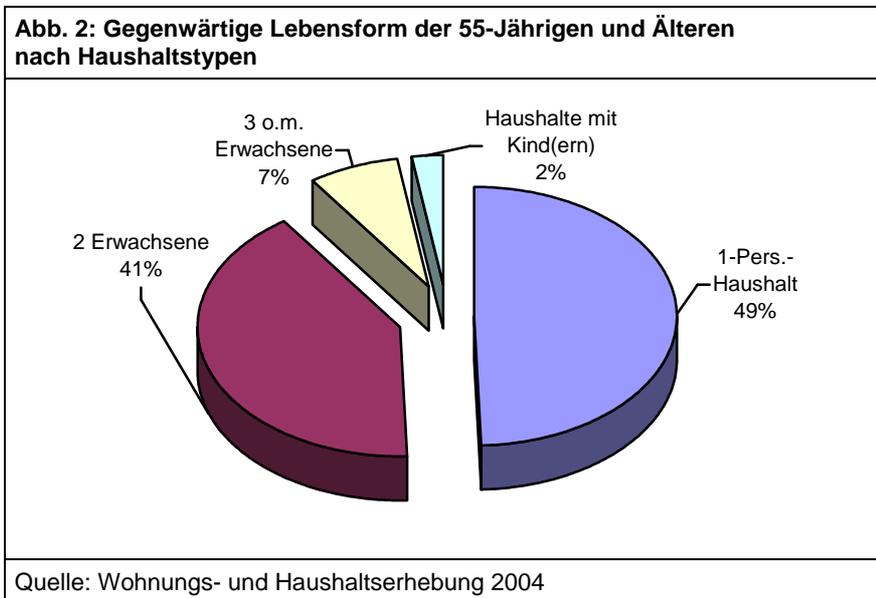
Die Visionen von Stadtplanern, Architekten und Soziologen über die Stadt der Zukunft gehen in Anbetracht der demografischen Umwälzungen, so scheint es, weit über die Vorstellungswelt und Interessenlage der Menschen und insbesondere der Älteren hinaus. Auf einem kürzlich in Frankfurt veranstalteten „urban future forum“ wurde gar das Szenario einer „kopernikanischen Wende“ an die Wand gemalt und prognostiziert, dass die Lebens- und Wohnpartner in Zukunft mehr und mehr das „separate Wohnen“ bevorzugen würden, weil unterschiedliche Lebensstile von Jungen und Alten, Deutschen und Einwanderern, Armen und Reichen nicht miteinander harmonieren würden (Quelle: www.urbanfutureforum.org).

Einig sind sich jedoch alle Experten, dass der Druck auf die Wohn-, Betreu-

ungs- und Pflegesysteme für die wachsende Zahl der älteren Menschen zunimmt (vgl. dazu auch die „Nürnberger Nachrichten“ vom 25.02.2005, Seite 13). Nach einer Langfristprognose des Statistischen Amtes wird die Zahl der über 75-Jährigen in Nürnberg bis 2050 um etwa 10.000 Personen steigen. Zwar bleiben die Senioren von heute und morgen länger gesund und fit (das durchschnittliche Aufnahmealter im Pflegeheim liegt mittlerweile bei 84 Jahren, Quelle: Nürnberger Senioren in Zahlen, hrsg. vom Seniorenamt Nürnberg); in jedem Falle aber wird der Bedarf an altengerechten Wohnformen zunehmen. Dem selbständigen Wohnen in den eigenen vier Wänden, gegebenenfalls unterstützt durch die verschiedenen ambulanten Dienste, wird dabei nicht nur aus Kostengründen, sondern auch, wie die Umfrage-

ergebnisse zeigen, aufgrund der eigenen Vorstellungen über das Wohnen im Alter die größte Bedeutung zukommen.

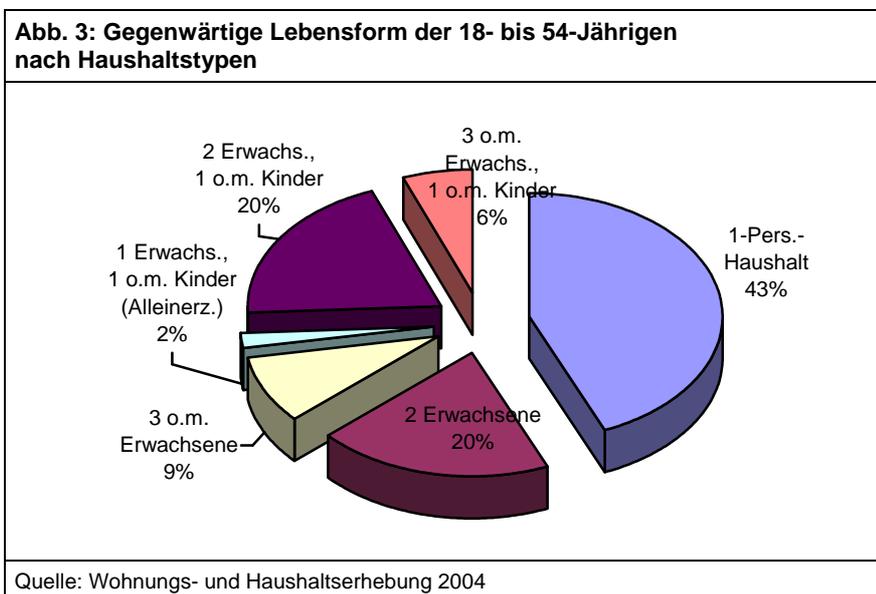
Dieses Bedürfnis nach selbständiger Lebensführung entspricht durchaus der gesellschaftlichen Stellung der älteren Generation von heute. Anders als früher ist heute mit dem Eintritt in den Ruhestand kein gesellschaftlicher Statusverlust verbunden. Die ökonomische Stärke vieler älterer Menschen verschafft ihnen die Voraussetzungen für ein selbständiges und aktives Leben und sichert ihnen die entsprechende öffentliche und wirtschaftspolitische Aufmerksamkeit (vgl. dazu: Die Alten kommen, in: Planerin, Heft Juni 2004, hrsg. von der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung).



Wie in Abb. 1 auf der Vorderseite gezeigt, geht der Wunsch von zwei Dritteln der Nürnberger Seniorinnen und Senioren dahin, allein in der eigenen Wohnung leben zu wollen; aber auch als Familie mit Kind(ern) oder Paar ohne Kind möchten mehr als die Hälfte dieser Befragten gerne leben.

Dagegen werden spezielle Wohnformen für die ältere Generation wie betreutes Wohnen, Seniorenheim oder Wohnstift überwiegend nicht gewünscht, wobei sich immerhin gut ein Drittel mit dem Gedanken an ein Leben in einem eher komfortablen Wohnstift anfreunden kann.

Auch die Lebensformen „Hausgemeinschaft“ oder mit „mehreren Generationen unter einem Dach“ schneiden bei den älteren Befragten nicht gut ab, nur etwa 30 % bewerten diese Wohnformen positiv. Von fast allen Befragten ab 55 Jahren wird die Wohngemeinschaft als Lebensform äußerst skeptisch beurteilt.



Vergleicht man die Vorliebe für eine bestimmte Wohn- und Lebensform mit der gegenwärtigen Lebenssituation, so zeigt sich, dass hier insbesondere bei der älteren Generation ein enger Zusammenhang besteht (vgl. Abb. 2). Etwa die Hälfte der Befragten ab 55 Jahren lebt allein in der eigenen Wohnung. Weitere 41 % leben in einem Haushalt von zwei Erwachsenen. Alle übrigen Haushaltstypen, z. B. mehrere Erwachsene oder Haushalte mit Kindern verteilen sich auf 10 % der älteren Befragten. Das heißt: die Vorstellungen der Älteren über ihre zukünftige Wohnsituation werden dominiert von den Erfahrungen in der gegenwärtigen Lebenslage.

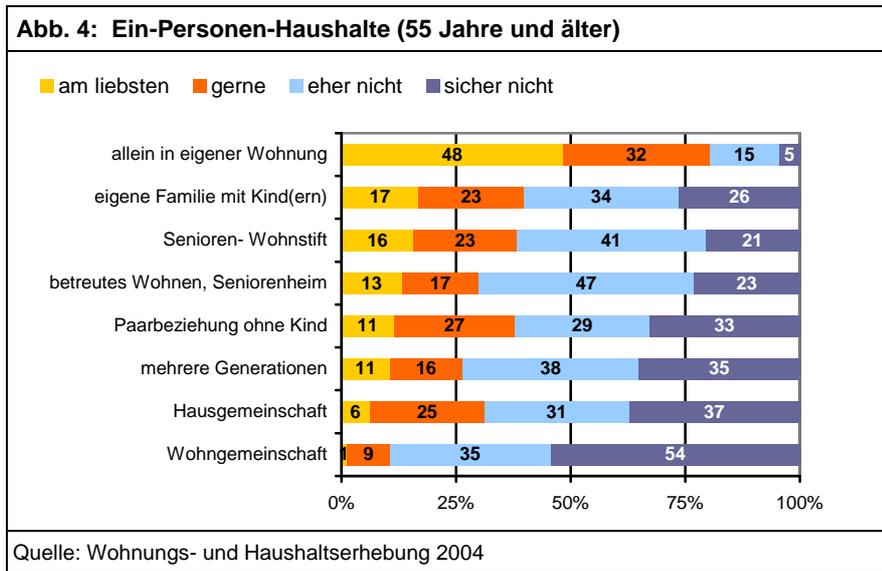
Angesichts des in der öffentlichen Diskussion häufig benutzten Klischees der „jungen Alten“ und ihrer vermeintlichen Aufgeschlossenheit gegenüber generationenübergreifenden Wohnprojekten, Altenwohngemeinschaften in kleineren Wohnanlagen und offeneren Wohnformen sind die tatsächlich geäußerten Wohnwünsche der älteren Nürnbergern und Nürnbergerinnen mehrheitlich doch etwas konventioneller.

Das bedeutet nicht unbedingt, dass gemeinschaftliches Wohnen und das Zusammenleben mit anderen als den eigenen Kindern und Verwandten in

Nürnberg nur schwer zu vermitteln sein wird. Hinter der Skepsis und Ablehnung steht vielmehr vermutlich zum einen die Unkenntnis über die Rahmenbedingungen, zum andern die fehlende Erfahrung und Vorstellungskraft, dass derartige Lebensformen ein anregendes soziales Umfeld und Schutz vor Vereinsamung bieten können.

Etwas anders stellt sich die Situation bei der jüngeren und mittleren Generation dar. Hier sind die zukünftig gewünschten Lebensentwürfe längst nicht so stark von der gegenwärtigen Lebenssituation geprägt. Von den jüngeren Befragten unter 55 Jahren leben

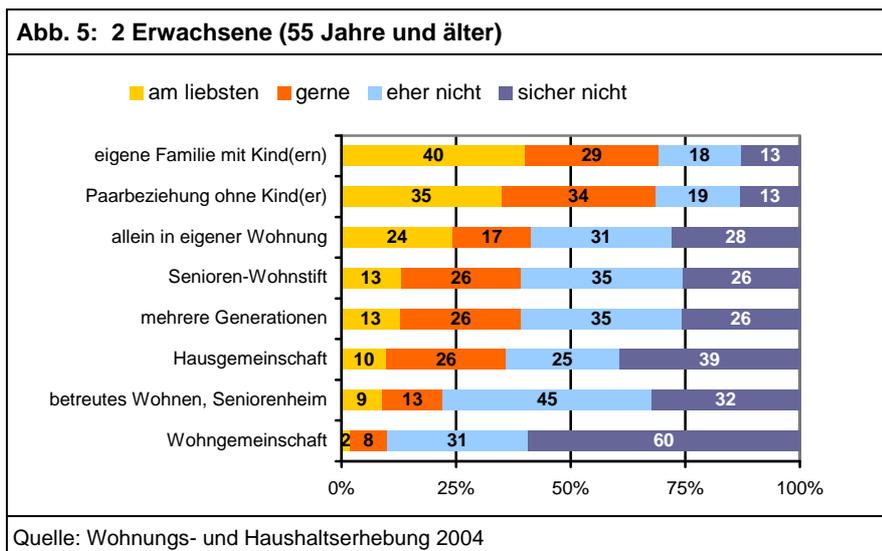
43 % allein, 29 % mit einem oder mehreren Erwachsenen zusammen, und 28 % leben in einem Haushalt mit einem oder mehreren Kindern unter 18 Jahren (vgl. Abb. 3 auf der Vorseite). Wie weiter unten noch näher beschrieben wird, ist die jüngere Generation neben der favorisierten Lebensform der Familie mit Kind(ern) und der Partnerschaft auch offener für gemeinschaftsbezogene Wohnformen.



Im folgenden wird der Zusammenhang zwischen den gewünschten Lebensformen der älteren Befragten ab 55 Jahre und ihrer heutigen Lebenssituation noch etwas genauer betrachtet.

Allein lebende Befragte ab 55 Jahre wollen ganz überwiegend weiterhin allein in der eigenen Wohnung leben; die Hälfte von ihnen wählt diese Lebensform „am liebsten“ und ein weiteres Drittel „gerne“ (vgl. Abb. 4).

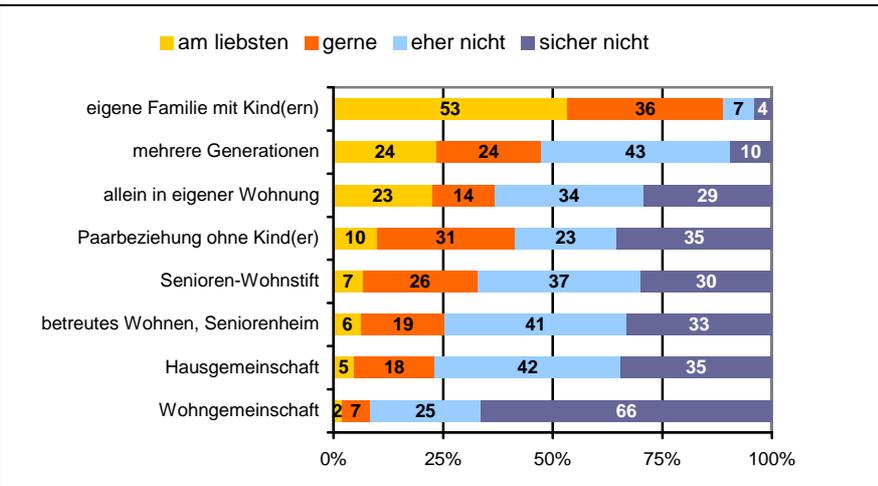
Jeweils etwa 40 % halten eine eigene Familie mit Kind(ern), das Senioren-Wohnstift oder eine Partnerschaft ohne Kind für attraktiv. Immerhin noch knapp ein Drittel kann sich für betreutes Wohnen oder Seniorenheim bzw. eine Hausgemeinschaft aussprechen.



Auch bei Befragten **ab 55 Jahre, die in einem Haushalt von zwei Erwachsenen leben**, sind die eigene Familie mit Kind(ern) und die Partnerschaft ohne Kind die beliebtesten Lebensformen (vgl. Abb. 5).

Aber auch für andere Lebensformen sind diese Befragten zum Teil aufgeschlossen. Etwa jeweils 40 % würden gerne allein in der eigenen Wohnung, in der Wohnung in einem Senioren-Wohnstift oder mit mehreren Generationen unter einem Dach leben. Auch die Hausgemeinschaft trifft bei gut einem Drittel auf Zustimmung.

Abb. 6: 3 und mehr Erwachsene (55 Jahre und älter)



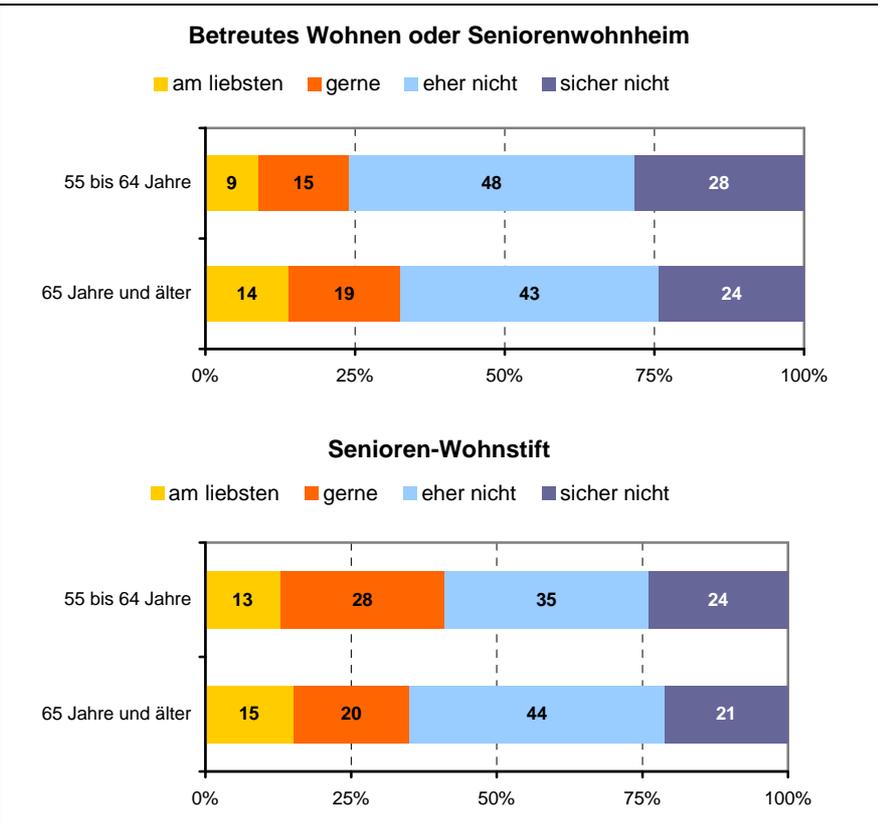
Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004

Befragte, die 55 Jahre oder älter sind und in einem Haushalt von 3 oder mehr Erwachsenen leben, leben wahrscheinlich mit den eigenen bereits erwachsenen Kindern zusammen. Diese Befragten möchten auch ganz überwiegend nicht anders leben als in der eigenen Familie mit Kind(ern).

Knapp die Hälfte von ihnen könnte sich vorstellen, mit mehreren Generationen unter einem Dach zu leben, und für 41 % kommt auch eine Paarbeziehung ohne Kind in Frage.

Die Vorstellung, allein in der eigenen Wohnung zu leben, ist für diese Befragten fern der eigenen Lebenswelt und wird daher nur von gut einem Drittel positiv bewertet (vgl. Abb.6)

Abb. 7: Wohnformen für Senioren



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004

Personen ab 55 Jahren wurden außerdem zu speziellen Wohnformen für Senioren befragt. Die Angaben der Befragten dazu werden in der nebenstehenden Abbildung 7 nach den Altersgruppen 55 bis 64 Jahre bzw. 65 Jahre und älter dargestellt. Die Gesamtten-denz der Bewertung eines Lebens im Seniorenwohnheim oder betreuten Wohnen ist „eher nicht“. Insbesondere die Befragten zwischen 55 und 64 Jahren stehen dem ablehnend gegenüber. Der eigene Lebensabend, bei dem man möglicherweise auf fremde Hilfe im Alltag angewiesen sein könnte, liegt noch in weiter Ferne. Befragte ab 65 Jahre sehen das Seniorenwohnheim etwas häufiger als akzeptable Wohnform an, doch ausgesprochen gerne möchte dort auch nur jeder Dritte leben.

Mit dem Gedanken an ein (zukünftiges) Leben in der eigenen Wohnung, kombiniert mit dem Betreuungsangebot in einem eher komfortablen Senioren-Wohnstift können sich insbesondere die 55-64jährigen Befragten noch eher anfreunden (40 % Zustimmung) als mit der Vorstellung von betreutem Wohnen oder einem Seniorenwohnheim (24 %). Bei den Befragten ab 65 Jahren unterscheiden sich die Bewertungen der verschiedenen Einrichtungen für Senioren dagegen kaum.

Weitere interessante Unterschiede in der Bewertung der verschiedenen Lebensformen zeigen sich nach der Altersgruppe der Befragten, dem Geschlecht und der Nationalität. In Abb. 8 auf der nächsten Seite sind ausge-

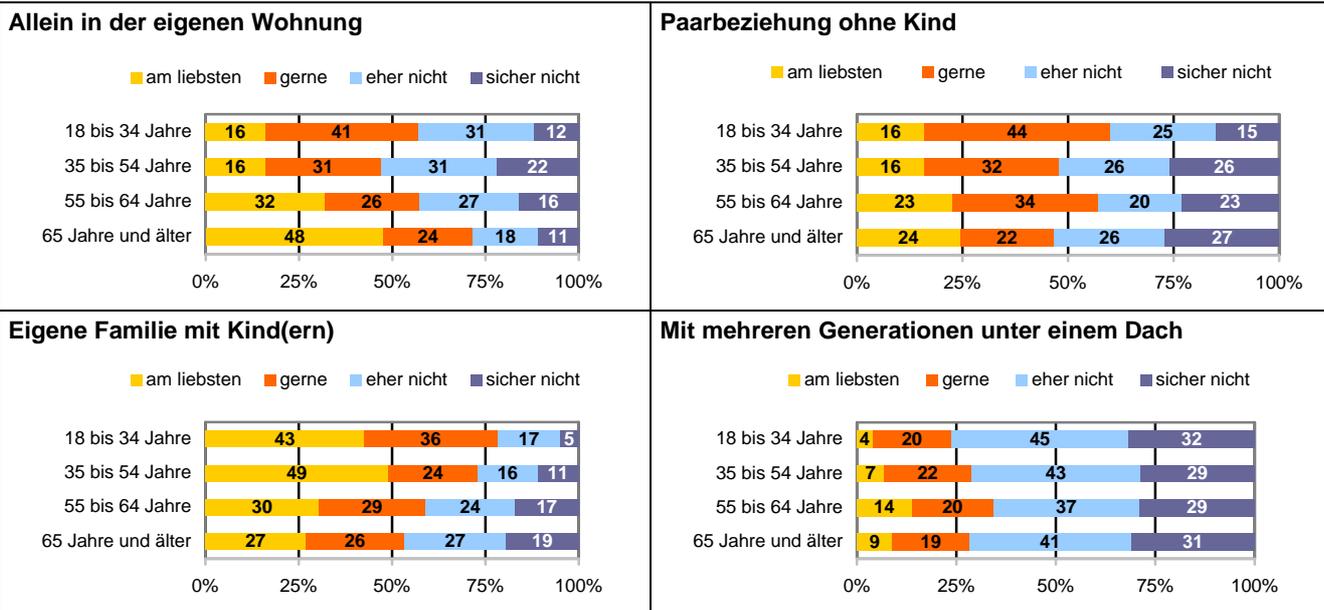
wählte Lebensformen nach der Altersgruppe dargestellt.

Das Alleinleben in der eigenen Wohnung bevorzugen vor allem Befragte ab 65 Jahren. Die insgesamt beliebteste Lebensform ist die eigene Fami-

lie mit Kind(ern), insbesondere für Personen unter 55 Jahre.

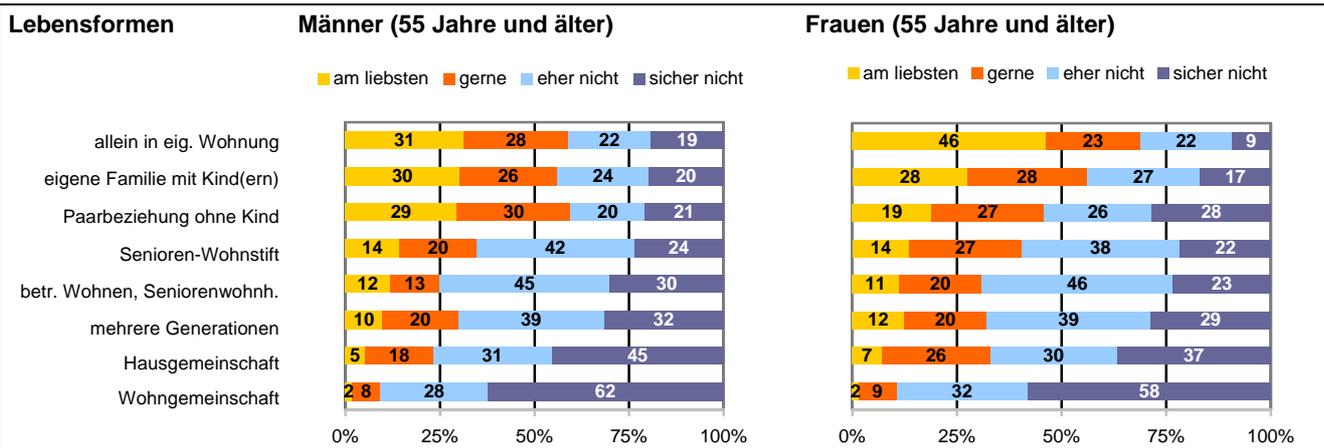
Fortsetzung siehe Außenblatt/ Rückseite

Abb. 8: Gewünschte Lebensformen nach Altersgruppen



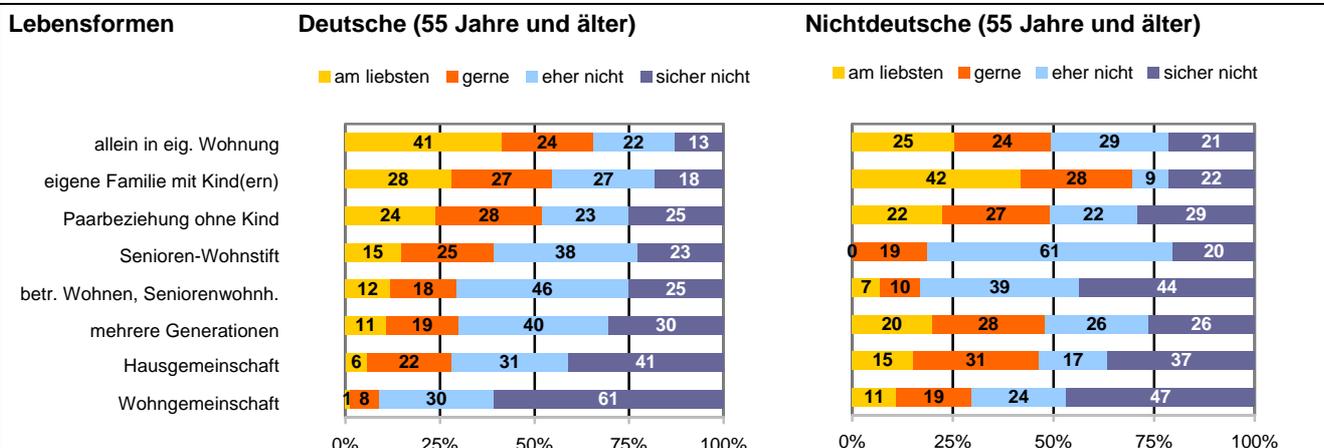
Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004 der Stadt Nürnberg

Abb. 9: Gewünschte Lebensformen der 55-Jährigen und Älteren nach Geschlecht



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004 der Stadt Nürnberg

Abb. 10: Gewünschte Lebensformen der 55-Jährigen und Älteren nach Nationalität



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004 der Stadt Nürnberg

Auch die Paarbeziehung ohne Kind wird insgesamt positiv bewertet, jedoch etwas häufiger von Befragten ab 55 Jahren „am liebsten“ gewählt. Das Zusammenleben mehrerer Generationen unter einem Dach wird von der Mehrheit skeptisch bewertet, von den Befragten zwischen 55 und 64 Jahren kann sich das ein Drittel gut vorstellen.

Mehr als zwei Drittel der befragten **Frauen** ab 55 Jahren, aber nur gut die Hälfte der befragten älteren **Männer** möchten am liebsten oder gerne allein in der eigenen Wohnung leben (vgl. Abb. 9 Innenblatt). Dies entspricht den Ergebnissen der Haushaltegenerierung, wonach in Nürnberg viermal so viele Frauen ab 65 Jahren in einem Ein-Personen-Haushalt leben wie Männer. Dementsprechend nennen wesentlich weniger Frauen (46 %) als Männer (59 %) eine Paarbeziehung ohne Kind als bevorzugte Lebensform. Die Wohnung im Senioren-Wohnstift findet bei immerhin 41 % der älteren Frauen Zustimmung.

Bei den Befragten ab 55 Jahren zeigen sich auch erhebliche Unterschiede nach der **Nationalität** (vgl. Abb. 10 Innenblatt). Während zwei Drittel der älteren Deutschen gerne allein in der eigenen Wohnung leben möchten, bevorzugen 70 % der älteren Nichtdeutschen die eigene Familie mit Kindern.

Für gut die Hälfte der **deutschen Befragten** ab 55 Jahren sind auch die Familie mit Kind(ern) und die Paarbeziehung ohne Kind attraktive Lebensformen. Die Lebensformen allein in der eigenen Wohnung, Paarbeziehung ohne Kind, mehrere Generationen unter einem Dach und Hausgemeinschaft sind jeweils für knapp die Hälfte der älteren **AusländerInnen** denkbare Alternativen. Dagegen werden Lebensformen wie Seniorenwohnheim, betreutes Wohnen und Senioren-Wohnstift von über 80 % der älteren Ausländer - und damit noch stärker als die allgemein unbeliebte Wohngemeinschaft – abgelehnt.

Fazit: Die meisten älteren Befragten möchten gerne so lange wie möglich selbständig in ihrer vertrauten Umgebung leben. Zwar wird angesichts der demografischen Entwicklung der Bedarf an Heimplätzen für Betagte und Pflegebedürftige wohl unweigerlich steigen. Andererseits werden durch die Befragungsergebnisse alle alternativen Formen der häuslichen Betreuung und Pflege unterstützt. Auch ist daran zu denken, die vorhandenen Wohnungen dem Bedarf entsprechend umzubauen und bereits beim Neubau von Wohnanlagen die Bedürfnisse älterer Menschen zu berücksichtigen. Neben den baulichen Maßnahmen sind vor allem die ambulanten Pflegedienste und Serviceleistungen weiter zu entwickeln. Nürnberg bietet in dieser Hinsicht allerdings bereits ein sehr gutes und stark genutztes Angebot.

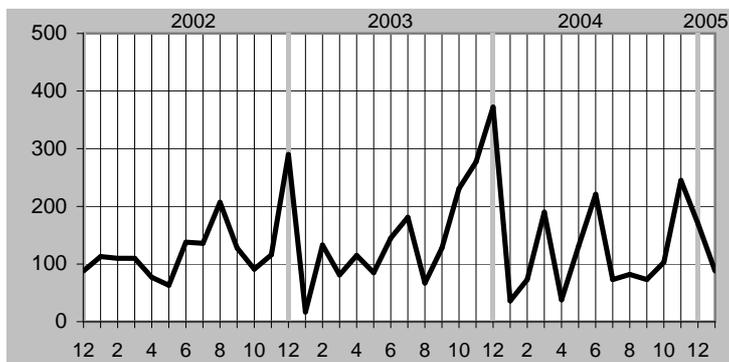
Daneben sind auch innovative Wohnformen, insbesondere Hausgemeinschaften, durchaus weiter zu verfolgen, auch wenn nur eine Minderheit der älteren Befragten diese für sich selbst anstrebt. Angesichts des erheblichen Zeitaufwands, angefangen beim Finden geeigneter weiterer Mitbewohner über die Planung des gewünschten Wohngebäudes bis hin zur Fertigstellung, kommen diese Projekte von vorneherein wohl nur für eine Minderheit in Frage. Andererseits ermöglichen sie eine weitgehend selbstbestimmte Lebensweise, die von Beginn an von allen Beteiligten mitgestaltet werden kann.

Verbraucherpreisindex

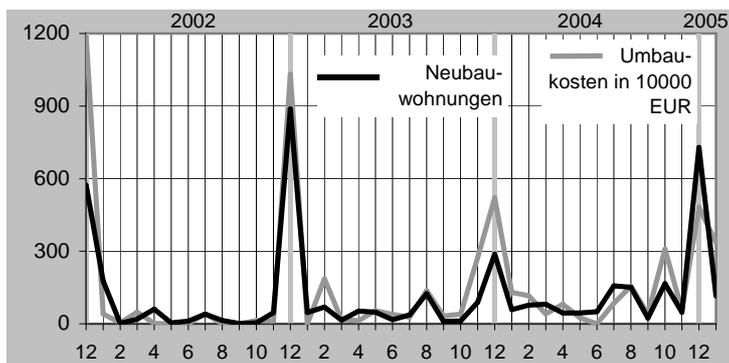
2000 = 100	November		Dezember		Januar	
	2004	2003	2004	2003	2005	2004
...für Deutschland	106,2	104,3	107,3	105,1	106,9	105,2
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	-0,4	-0,2	1,0	0,8	-0,4	0,1
- Vorjahresmonat (%)	1,8	1,3	2,1	1,1	1,6	1,2
...für Bayern	107,2	105,0	108,4	105,8	108,0	105,9
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	-0,5	-0,1	1,1	0,8	-0,4	0,1
- Vorjahresmonat (%)	2,1	1,5	2,5	1,2	2,0	1,4

Quelle: Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

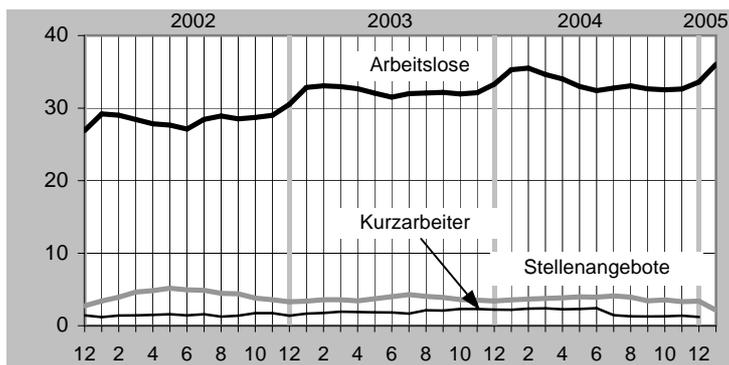
Wohnungsbau (Bauanträge Neubauwohnungen)



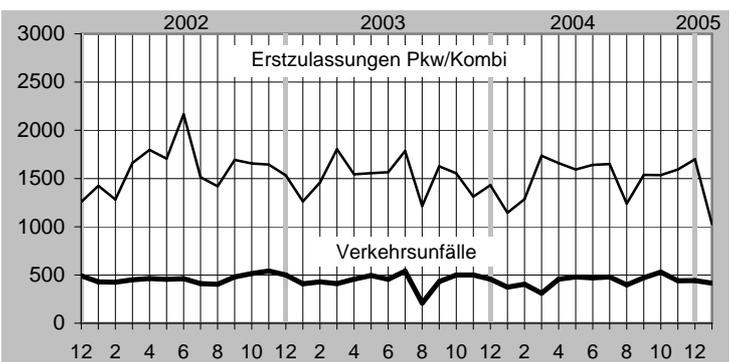
Wohnungsbau (Baufertigstellungen)



Arbeitsmarkt in Tsd. (Bereich Hauptamt des AA Nürnberg)



Kraftfahrzeuge und Verkehr



Fremdenverkehr in Tsd.

